

# Weg mit Spinnweben im Kopf

Islamisches Informations- und Begegnungszentrum setzt auf Dialog und deutsche Sprache – Diskussion über Greser & Lenz-Schau

Hanau (mum). Es soll sich etwas bewegen: Dieser Wunsch treibt die Initiatoren des Islamischen Informations- und Begegnungszentrums (IIBEV) an. Das Ziel des Vereins ist die Förderung des Dialogs zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen, mehr gesellschaftliche Teilhabe seiner Glaubensbrüder und mehr Wissen über den Islam für all diejenigen, die sich nicht damit auskennen. Rauskommen soll eine offene Diskussionskultur mit allen – gar nicht so einfach, wie die Verantwortlichen wissen. Trotzdem lassen sie nicht locker. Auch über die Karikaturenausstellung haben sie jetzt geredet.

Wer „Informationszentrum“ hört, der denkt erst mal an einen flotten Bau mit viel Glas und einem schicken Empfangstresen. Das Islamische Informations- und Begegnungszentrum kommt ohne all das aus. Muss es auch, denn der Verein dahinter steht trotz langjähriger Arbeit in Sachen Aufklärung noch am Anfang und gibt sich mit bescheidenen Kellerräumlichkeiten zufrieden. Understatement ist Trumpf, lieber solide wachsen und vor allem mit der nötigen Sensibilität agieren.

Jascha Lindner und Abdussalam Meziani wollen schließlich den Dialog anstoßen, aber dabei nicht gleich der eigenen muslimischen Gemeinschaft auf die Zehen treten. „Wir haben lange überlegt, ob wir an die Öffentlichkeit gehen, uns aber schließlich gesagt, dies ist jetzt der richtige Zeitpunkt, dass auch wir uns zu Wort melden, sagt Lindner, der sich im IIBEV-Vorstand engagiert. Es gehe aber ausdrücklich nicht darum, sich für den Islam zu rechtfertigen, sondern um Aufklärung, Vermittlung zwischen den Religionen und die eine oder andere Erklärung.

Klar sei: Gewalt, wie sie die Welt zum Beispiel in Paris erlebt habe, sei der völlig falsche Weg. Die Täter seien Feiglinge und Verbrecher. Punkt. „Man forderte uns schon auf, wir sollten uns distanzieren“, erzählt Meziani, „aber ich kann keine Distanz schaffen, wenn es nie Nähe gab.“

„An die Öffentlichkeit gehen“ klingt indes ein bisschen nach Schattendasein, bedeutet aber nichts anderes, als dass das Zen-



Man kann über alles reden, finden Jascha Lindner (links) und Abdussalam Meziani, und sollte es auch tun. Die beiden setzen sich im IIBEV für bessere Kommunikation zwischen den Religionen ein. Foto: Hoffmann

trum sich bislang im Vielklang der muslimischen Gemeinden mit Stellungnahmen zurückgehalten hat. Unter anderem, um Konkurrenzgedanken gar nicht erst aufkommen zu lassen: „Wir sehen uns selbst nicht als Wettbewerb, sondern als Ergänzung. Schließlich ist es derselbe Glaube. Wir haben nur einen anderen Schwerpunkt und eine andere Herangehensweise als andere“, erläutert Lindner, der vor 17 Jahren zum Islam konvertierte. Bereits vor zehn Jahren begannen der gebürtige Hanauer und seine Kollegen mit Jugendarbeit in Moscheen – auch heute erhalten sie noch Anfragen aus dem Rhein-Main-Gebiet. Dabei stehen Aufklärung über den Islam und den gelebten Glauben im Vordergrund – das Informati-

onszentrum sieht klar die Notwendigkeit von Prävention in diesem Bereich, um die Radikalisierung junger Muslime zu verhindern. Der Schlüssel zur Kommunikation ist dabei so einfach wie effektiv: die deutsche Sprache. Damit sei diese Barriere schon mal weg. „In unser Freitagsgesamt kommen inzwischen Menschen aus 15 Nationen, von denen eben nur ein Teil arabisch spricht. Also reden unsere Prediger deutsch.“ Freitags sei es immer so richtig voll – ein gutes Zeichen für den Anspruch des IIBEV, aktuelle Dinge in den Predigten zu thematisieren: „Wir ermutigen die Prediger ausdrücklich zu Aktualität, zu Themen des Alltags, die jeder kennt. Und wir ermutigen sie dazu, kein Blatt vor den Mund zu nehmen,“ sagt

Jascha Lindner, „die Spinnweben im Kopf müssen weg.“

Die Idee dahinter: Die Gläubigen bekommen etwas zum Nachdenken und Diskutieren. Abdussalam Meziani: „Wir brauchen Diskussionen. Man muss sich an einen Tisch setzen und reden, aber Streitkultur muss auch gelernt werden.“

Apropos „aktuell“: Was sagen denn sie und ihre Glaubensbrüder zu der geplanten Ausstellung des Karikaturisten-Duos Greser & Lenz? Na klar sei das auch ein Thema, unter anderem bei einem gemeinsamen Treffen in der evangelischen Gemeinde in Steinheim, mit der das Zentrum und auch der Dachverband der Hanauer Muslime (MAH) zusammenarbeitet, am Dienstag. Lindner: „Für mich ist die Ausstellung

okay. Ich fühle mich davon nicht verletzt, weil ich den Islam anders erlebe.“ Und auch Meziani sieht das locker: „Ich fühle mich von den sogenannten 'Mohammed'-Zeichnungen nicht gestört. Was ich sehe, ist ein Mann mit Bart und Turban und, bei aller Liebe, ich weiß, das ist nicht der Prophet.“ Gleichwohl, betonen die zwei, müsse man natürlich respektieren, dass sich andere Menschen davon ganz persönlich tief verletzt fühlen.

Das sei auch in den Diskussionen innerhalb der muslimischen Gemeinschaft deutlich geworden – nicht alle gingen entspannt mit Karikaturen ihres Propheten um. „Es gab verschiedene Meinungen, aber das ist ja auch richtig so, denn hier herrscht zum Glück Meinungsfreiheit. Man hat das Recht zu sagen, was man möchte. Die Karikaturisten, aber eben auch wir.“

Mit dieser Sicht der Dinge stehen die Muslime übrigens keineswegs allein da: Auf der „Nous sommes Charlie“-Kundgebung am Samstag hatte auch die Vertreterin der katholischen Kirche, Brigitte Tabor, in ihrer Ansprache gesagt: „Ich stehe hier nicht, weil ich die Karikaturen von Charlie Hebdo gut finde. Auch mein Glaube und meine Kirche wurden in diesem Magazin schon lächerlich gemacht und verletzt. Das darf man ruhig kritisieren.“ Auch Tabor schlug den Bogen zum Dialog – im kleinen, im eigenen Alltag und vor allem, um dem weltweiten Terror im irreführenden Namen der Religion die Stirn zu bieten. Man dürfe nicht vergessen, wo überall er wüte.

Das Positive nach all dem überflüssigen Schrecken sei aber, so sind Lindner und Meziani überzeugt, dass jetzt endlich Bewegung in den Dialog komme. „Ich sehe es als Riesenchance. Wir stehen jetzt im Licht. Jetzt sind wir als Muslime gefragt, die Gespräche am Leben zu erhalten.“ Und sein Kollege ergänzt: „Wir möchten, dass man nicht über uns redet, sondern mit uns. Wir sollten alle am selben Strang ziehen und uns nicht gegenseitig das Leben schwer machen.“ Es gehe darum, Einheit und Gemeinschaft zu erhalten.

Also, offener kann eine Tür doch wohl kaum sein, oder? Lasst uns reden!

► [www.iibev.de](http://www.iibev.de)



Wenn der OB aufs Eis geht, wirft er den Eisstock famos.



Sparkassen-Chef Robert Restani macht den Profis des Metiers alle Ehre.

## Promis auf dem Eis

Sparkasse holt Eisstock-Sieg

Hanau (rp/tok). Sie ließen es sich wieder einmal nicht nehmen, den Sieg mit nach Hause zu tragen: Zum Schluss standen 46:6 Treffer und 5:1 Punkte auf der Haben-Seite der Sparkassen-Eisstockschießen beim Einladungsturnier der Sparkasse Hanau. Eigentlich gewinnt man ja aus Anstand die selbst veranstalteten Turniere nicht, das bewies unter anderem die deutsche Fußball-Nationalmannschaft 2006 bei der Heim-WM, aber Robert Restani, Dr. Ingo Wiedemeier, Nils Galle und Dr. German Brachtendorf sowie Patrick Richter ließen es sich nicht nehmen, auf der Eisbahn, die ja schließlich auch direkt vor der Tür liegt, zu triumphieren.

Auf Platz zwei feierte sich frenetisch das Team um Hanaus Oberbürgermeister Claus Kaminsky. Der scharfte schon vor Beginn des Eisstockschießens mit den Hufen: „Wann geht es denn endlich los?“ Als es aber drauf ankam, versagten ihm und seinen Mitstreitern, unter anderem Güzin Langner und Martin Bieberle, die Nerven. „Du musst mehr aus den Knien heraus schießen“, feuerte er den Stadtplaner Bieberle an, doch der vertraute mehr der Beweglichkeit seiner Hüfte.

Die Pressevertreter freuten sich über den dritten Platz. Herausragende Schussleistungen bei der Pressemannschaft konnte HA-Redaktionsleiter Daniel Freimuth ebenfalls aufweisen, doch der Rest der Mannschaft konnte seine Leistungen nicht ganz bestätigen, somit reichte es nicht für den Gesamtsieg.

Die Robin Hoods der Eisbahn

Die Robin Hoods der Eisbahn waren an diesem Tag ganz klar ausgemacht: Sparkassen-Chef Robert Restani und sein Kollege Dr. Ingo Wiedemeier waren taktisch hervorragend geschult. Mit sicherem Auge platzierten sie den Stock immer wieder sicher an die Daube.

Huub Stevens hat mal einen Satz kreiert, der im Fußball seine Berechtigung hat, im Eisstockschießen indes weniger: „Die Null muss stehen.“ Die bunt zusammen gewürfelte Truppe um Dr. Achim Knips, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der Industrie- und Handelskammer, sowie dem Sprecher der Sparkasse Hanau, Stefan Schüssler, schaffte die Sensation der ersten Punkte erst im letzten Spiel. Mit einer desaströsen Gesamtleistung von 6:34 Treffern und 0:12 Punkten landeten sie auf dem vierten und letzten Platz.

Für einen reibungslosen Ablauf dieses hart umkämpften Wettkampfs sorgten Erwin Henkel, Vorsitzender des 1. Eisstockschießenvereins Maintal-Bischofsheim, und sein Team, das natürlich auch die Auswertung der Spiele übernahm und dem einen oder anderen Teilnehmer ein wenig bei der technischen Ausführung der Schüsse half.



Stadtplaner Martin Bieberle mühte sich redlich, kam aber auf keinen grünen Zweig.



HA-Chefredakteur Robert Göbel bei einem Schuss nach allen Regeln der Kunst.



Lachender Dritter war HA-Redaktionsleiter Daniel Freimuth, der sich als Ass im Eisstockschießen entpuppte.